

Turbulente Gerichtskomödie der Theatergemeinschaft »Westfälische Mausefalle« feierte Premiere

»Hokuspokus«: Laien zauberten wie Profis

Minden-Kutenhausen/Todtenhausen (WB). Ihr Repertoire umfaßt bislang Dramatiker wie Oscar Wilde, Neil Simon oder Alan Ayckbourn – aber auch anspruchsvolle Komödien. Stellenweise sogar hintergründige Komik gelang den Akteuren der mittlerweile seit zehn Jahre bestehenden Theatergemeinschaft »Westfälischen Mausefalle« mit der mit großem Applaus gefeierten Premiere von »Hokuspokus«, einer turbulenten Gerichtskomödie von Curt Goetz, am Freitagabend im Gemeindehaus Kutenhausen/Todtenhausen. Bis zur letzten Minute – was in der relativ statischen Handlung im Hauptteil des Stückes nicht immer einfach war – sorgte das Ensemble für Spannung, exzellente Spielszenen und strapazierte die Lachmuskeln der Zuschauer gehörig.

Inhalt des aus Versatzstücken eines britischen Krimis (mit schwärzestem Humor) und Elementen burlesker Verwechslungskomödie bestehenden Stückes: Ein vermeintlich ertrunkener Maler – seine Ehefrau Agda Kjerulf (gespielt von Sarah Stahlhut) wird zu Unrecht

Gerichtsprozeß als Farce entlarvt

des Mordes an ihm angeklagt – entpuppt sich (als turbulenter Höhepunkt der Vorstellung) im Gerichtsprozeß als ihr Verteidiger. Der hatte, als Hommage an sein früheres Leben als Zirkusdarsteller, den Tod vorgetäuscht, um mit den Behörden »Hokuspokus« zu spielen, entlarvt auf diese Weise den Gerichtsprozeß als lächerliche Farce. Seit seinem vermeintlichen Tod verkaufen sich auch seine Bilder. Doch für diese überraschende

Wendung sorgt erst der Schluß.

Kai Stahlhut, sicherlich bester Darsteller, brillierte in dieser schwierigen Rolle des listigen, aber messerscharf analysierenden Strafverteidigers Peer Bille, führt in seinem überzeugenden Auftritt das lediglich auf Indizien basierende – Plädoyer der Staatsanwältin (souverän gespielt von Tanja Schwier) ad absurdum. Ihre vorgetäuschte Naivität setzt die Angeklagte Sarah Stahlhut gekonnt in Szene.

Einen großen Lacherfolg dieser mitreißenden Inszenierung erntet der einsilbige Zeuge Onano (André Kugel), Inhaber des Reinigungsgeschäftes. Dort ließ die vermeintliche Mörderin ihr nach dem vermeintlichen Bootsunglück verunreinigtes Kleid reinigen. Zeuge O. erzeugt – ohne Worte – während der Befragung durch den stoischen und phantasiearmen Gerichtspräsident Arden (fast schon typisierend von Alexander Heidenreich dargestellt) etliche Lachsalven im Publi-



Im Gerichtssaal: Zeuge Onano (André Kugel), wird von Hintergrund der konsternierte Gerichtspräsident Arden (Alexander Heidenreich) vernommen. Im Foto: Usselmann

kum. Nicht minder komisch auch der kurze Auftritt der Zeugin Kiebutz, einer 61jährige Nachbarin der Angeklagten, gespielt von Hedwig Kruschel. Sie hat nämlich per Opernglas die Schatten der »Mörderin« und ihres vermeintlichen Liebhabers nach dem Tod des »ertrunkenen« Gatten in der Nachbarwohnung beobachtet...

Gerichtspräsident Arden fürchtet vor dem Prozeßauftakt im nicht minder packend inszenierten ersten

Teil des Stückes angesichts des bevorstehenden Mordprozesses um sein Leben: Das nächtliche Phantom im schwarzen Frack entpuppt sich – »Hokuspokus« – als späterer Verteidiger Peer Bille, der – »Hokuspokus« – dem peniblen Juristen mit simplen Tricks zeigt, wie man sogar ihn, den hohen Diener der Justiz, für den »Mörder« des Mannes halten könne. Die Szene, in der sich Bille zunächst als »Mörder« ausgibt und Arden als »Mordwaffe«

ein beliebiges Rasiermesser übergibt, gehörte sicherlich zu den gelungensten der Inszenierung.

Satire, überzeugend, weil nuancenreich und sehr subtil dargestellt, kam nicht zu kurz: Ein Gerichtsprozeß als vordergründige Nummern-Show entlarvt, will uns das der Autor sagen? Die respektablen Laiendarsteller zauberten diesen »Hokuspokus« jedenfalls wie gestandene Profis auf die Bühne. THOMAS USSELMANN